

2,00 Euro (90 Cent davon gehen an den Verkäufer)

Ausgabe 132-Januar 2015

# Die Jerusalemmer

Das Straßenmagazin aus dem Herzen Schleswig-Holsteins



Nehmt einander an,  
wie Christus euch  
angenommen hat  
zu Gottes Lob.

Römer 15,7



Vorstand Tel.: 04321-41755  
Frank Wohler  
Christa Marklin  
info@cafe-jerusalem.org

Leitung Tel.: 04321-41755  
Andreas Böhm  
andreas.boehm@cafe-jerusalem.org  
info@cafe-jerusalem.org

Verwaltung Tel.: 04321-41755  
Sylvia Höft  
verwaltung@cafe-jerusalem.org

Finanzen Tel.: 04321-41755  
Christa Marklin  
finanzen@cafe-jerusalem.org

Sozialarbeit Tel.: 04321-41755  
Rainer Addicks  
sozialarbeit@cafe-jerusalem.org

Hauswirtschaft Tel.: 04321-41755  
Felicitas Prösch  
hauswirtschaft@cafe-jerusalem.org

Redaktion Tel.: 06133-509541  
Dr. Frieder Schwitzgebel  
schwitzgebel@presse-schwitzgebel.de  
Verena Christ  
redaktion@cafe-jerusalem.org

Spendenkonto:  
Café Jerusalem e.V.  
V + R Bank  
IBAN: DE31 2129 0016 0000 020620  
BIC: GENODEF INMS

Nachdruck und Nebenrechte:

Nachdruck: Nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos, Bilder oder Bücher wird keine Haftung übernommen.

Das Straßenmagazin von Neumünster "Die Jerusalemler" wird vom Café Jerusalem herausgegeben und von einer unabhängigen Redaktion gestaltet. Die Beiträge geben die Meinungen der jeweiligen Autoren wieder, die nicht notwendigerweise identisch mit der des Herausgebers oder einzelner Mitarbeiter des Café Jerusalem sein müssen. Die Redaktion behält sich vor, eingesandte Beiträge zu kürzen. Der Abdruck von Veranstaltungshinweisen ist kostenfrei, aber ohne Rechtsanspruch und Gewähr.



Info

## Café Jerusalem

Bahnhofstraße 44, 24534 Neumünster  
Telefon: +49 (0) 4321 41755  
E-Mail: info@cafe-jerusalem.org  
www.cafe-jerusalem.org

Sie wollen uns schreiben? Herzlich gerne!  
Nutzen Sie dafür bitte folgende Möglichkeiten:

E-Mail an die Redaktion:

info@presse-schwitzgebel.de  
redaktion@cafe-jerusalem.org

Informationen zum Café:

+49 (0) 4321- 41755  
verwaltung@cafe-jerusalem.org

Fragen zu Spenden:

finanzen@cafe-jerusalem.org



132. AUSGABE

MITARBEIT AN DIESER AUSGABE:

Dr. Frieder Schwitzgebel, Andreas Böhm, Verena Christ

TITELBILD: "Sechs Bildzitate von Giotto, Massaccio, Watteau, G. Ferrari, neapolitan. Künstler und Bühnenszene (von 1320 bis zum 21. Jhdt.)

Künstler Jörgen Habedank

LAYOUT, SATZ UND IDEE: Café Jerusalem

RÜCKSEITE: Café Jerusalem

HERZLICHEN DANK AN ALLE PATEN!

Unsere Achtung gilt jedem Straßenverkäufer!

Sie stehen bei jeder Witterung in und um Neumünster..... JË

Auflage: 1.000 Exemplare



WirmachenDruck.de  
Sie sparen, wir drucken!

Wichtiger Hinweis

für den Käufer!



Einzigster Verkaufsraum des Straßenmagazins *Die Jerusalemler* ist die Stadt

Neumünster, deren Vororte und in Absprache mit unseren Kollegen von

Hinz&Kunzt sowie Hempels Bad Bramstedt und Bad Segeberg.



## Der Mann ohne Hose # 20

Eine Decke ersetzt seine Hose. Durch Nächstenliebe einer Frau wurde die Decke wieder durch eine Hose ersetzt. Wie kam es dazu?



## Lyrimage # 08

Lyrrik und Bild verbinden sich, um uns das Thema "Stille" wieder näher zu bringen. Markus Spingler, Workshops und Ausstellungen.



## Mexikanische Unterstützung im Café Jerusalem # 16

Wir hatten internationale Unterstützung bei uns im Café. Vier liebe, junge Leute besuchten uns in Küche, Tresen, Hausmeisterei und Redaktion.



## Auf den Spuren von Till Eulenspiegel # 26

Mölln. Reisen Sie mit mir in die Eulenspiegelstadt, in der Till so manchen Schabernack mit den Leuten getrieben hat.

### WORT ZUR AUSGABE

"Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob." # 06

### KUNST UND KULTUR

Lyrimage - Kunst der Stille # 08

### ÜBER DEN TELLERRAND GESCHAUT

Mexikanische Unterstützung im Café Jerusalem # 16

### UNSERE KOLLEGEN

FREIeBÜRGER # 18

### LEBENS BILDER

Der Mann ohne Hose # 20

### CAFE INTERN

Sylvia Höft geht in den Ruhestand # 12

Super-starke, mega-starke Party # 24

### UNSER NORDEN

Auf den Spuren von Till Eulenspiegel # 26



Liebe Leserin, lieber Leser,

"Nehmt einander an!" - die Jahreslosung will uns einen guten Vorsatz für das neue Jahr ans Herz legen. Lassen wir uns darauf ein?

Nehmt einander an. Wie groß die Herausforderung, ja die Zumutung ist, die in diesem Satz steckt, wissen wir im Café ziemlich gut. Wer nimmt die an, die auf der Straße sitzen - ungepflegt und oftmals nicht mehr geübt im Umgang mit den Menschen. Wer schaut nicht lieber weg, wechselt die Straßenseite und verschließt sich ängstlich bis vorwurfsvoll dem Blick des Notleidenden.

Den Anderen vorbehaltlos anzunehmen, führt uns an die Grenzen dessen, was wir wollen und können. Doch wenn Christus uns ein Vorbild genau hierin sein will, dann soll es wohl nicht zu unserem Schaden sein.

Mit dem Jerusälëmmer versuchen wir Anknüpfungspunkte zu stiften, mit denen es uns leichter fällt, diejenigen am Rande unserer Gesellschaft nicht aus dem Blick zu verlieren. Jeder Kauf eines Straßenmagazins ist ein wertvoller Kontakt mit einem unserer Verkäufer oder Verkäuferinnen. Ist ein Schritt auf dem Weg, sie anzunehmen, so wie sie sind.

Und auch die Lektüre unserer Artikel baut Brücken

zu denjenigen, die wir oftmals nur schwer annehmen können. Ganz sicher gilt dies für das aktuelle Wort zur Ausgabe von Pfarrerin Manuela Rimbach-Sator, die für uns die Jahreslosung ausgelegt hat. Oder für den Beitrag "Der Mann ohne Hose", in dem uns Mascha Blumenthal Augen und Hände für die Bedürftigen unsere Gesellschaft öffnen will. Und es gilt für die vielen lebendigen Berichte aus dem Alltag und den Festen des Café Jerusalem.

Eine Anregung auf dem Weg, andere und uns selbst anzunehmen, sind sicherlich auch die Gedanken von Markus Spingler, den wir Ihnen im Artikel "Lyrimage - Kunst der Stille" vorstellen. Da heißt es unter anderem "Leben ist das Glück zu entdecken, was man kann, und die Herausforderungen zu ertragen, was man nicht kann. Gelassenheit wiederum ist die Gabe, sich über das eine zu freuen, ohne am anderen zu verzweifeln. Wie unbeschreiblich schön mag ein solches Leben sein."

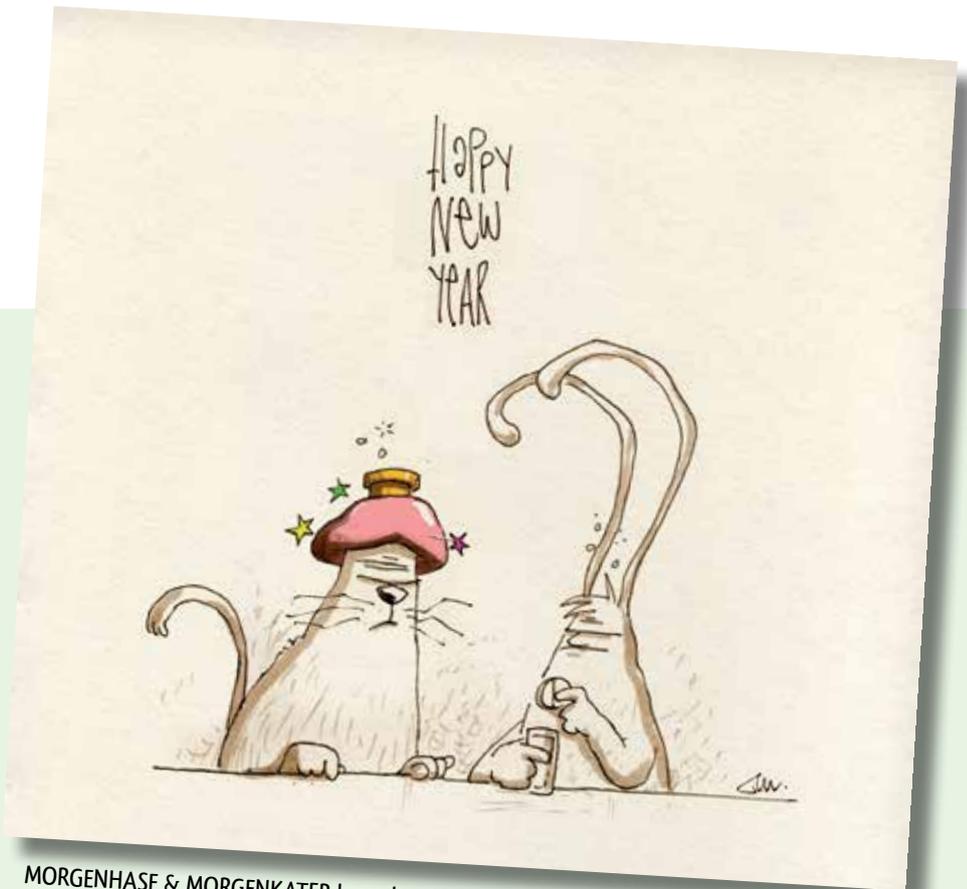
Wir wünschen Ihnen ein frohes und gesegnetes neues Jahr. Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserem Magazin und danken für Ihre Anteilnahme an all den Menschen, die dahinter stehen.

## Rausch und Reue - Katzenjammer

Alkohol gehört für viele von uns zum Feiern dazu. Für den Körper ist das eine Belastungsprobe und für den Geist eine Herausforderung, die oft genug an den Abgrund führt. Ein Spiel mit dem Feuer(wasser)! Wie viele Gäste im Café wissen das aus eigener leidvoller Erfahrung.

Alkohol in Maßen entspannt den Körper, regelmäßiger und exzessiver Genuss schadet ihm. Mit dem sogenannten Kater hat die Natur eigentlich einen natürlichen Schutzmechanismus eingebaut: Überwiegt zu Beginn des Trinkens die angenehme Wirkung, so geht es einem mit zunehmender Trunkenheit immer schlechter. Das böse Erwachen kommt spätestens am Tag danach, wenn Kopfschmerzen, Schwindel und Erbrechen das Leben zur Qual machen.

Das liegt daran, dass Alkohol die Regulierung des menschlichen Wasserhaushalts stört. Die Nieren scheiden zu viel Wasser aus. Mit dem Wasser gehen wichtige Mineralien verloren, die dem Gehirn fehlen und die Aktivität der Nervenzellen hemmen. Verstärkt wird der Katzenjammer durch das Methanol. Dieser Fusel ist in allen alkoholischen Getränken enthalten und wird erst abgebaut, wenn der "gute" Alkohol, Äthanol, vollständig verbraucht ist. Die giftigen Abbauprodukte des Methanols verursachen Übelkeit und beeinträchtigen außerdem die Herzleistung. Das Gehirn bekommt weniger Sauerstoff - und der Schädel brummt. (Aber das sind nur die kurz-



MORGENHASE & MORGENKATER besuchen Neujahr

von Claus Ast, Nierstein

fristigen Schädigungen durch den Alkohol.) Eigentlich hat das die Schöpfung also ganz gut eingerichtet. Sehr heftig bringt uns unser Körper die große Gefahr, die von einem Rauschmittel wie Alkohol ausgeht, zu Bewusstsein. Unser Geist aber weiß nicht immer richtig, mit dieser Warnung umzugehen. Im Gehirn hemmt Alkohol Prozesse, die mit Aufregung, Stress und Selbstzweifeln zu tun haben und stimuliert das Belohnungszentrum. Ein Gefühl des euphorischen Wohlbehagens stellt sich ein. Der Körper entspannt und die Laune steigt. Genetisch bedingt gibt es zwischen Menschen starke Unterschiede beim Ausmaß dieser euphorisierenden Wirkung. Doch immer gilt Vorsicht: Weiß der Körper einmal um die beruhigende Wirkung bei Stress, Problemen und Ängsten, will er schnell mehr.

Das Thema ist zu groß, um es unter einem Cartoon abzuhandeln. Können wir auch gar nicht. Wir wollen nur den Start ins neue Jahr nutzen, um Ihnen neben Gesundheit eine starke Aufmerksamkeit auf die Signale Ihres Körpers zu wünschen. Oder noch besser: ein konstruktives Wechselspiel zwischen Körper und Geist. Mit beiden sind uns Kräfte gegeben, die erst in der Balance Bestand haben.

Frieder Schwitzgebel

# "Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob."

- Römer 15,7 (Jahreslosung 2015)

**Weihnachten ist eine gute Zeit zum Heiraten.**

Zumindest in Gedanken. So kommt es mir jedenfalls vor, denn die meisten Trauanmeldungen erreichen mich unmittelbar nach Weihnachten und in den ersten Wochen des Jahres.

Vielleicht haben die Paare unter dem Weihnachtsbaum über ihre Zukunftspläne gesprochen. Oder sich in der Silvesternacht ein Versprechen gegeben. Oder sie haben mit dem neuen Kalender, den sie im Januar begonnen haben, über Termine fürs neue Jahr nachgedacht. Ich weiß es nicht. Jedenfalls ist das seit einigen Jahren zum ungeschriebenen Gesetz geworden: Ende Dezember / Anfang Januar melden Paare ihre Hochzeitstermine bei der Pfarrerin an. Das neue Jahr beginnt mit Hochzeitsplanungsgesprächen.

Übrigens ist das auch in der Bibel so. Jedenfalls im Johannesevangelium. Dort wird erzählt vom ersten Wunder, das Jesus vollbrachte. Und das war auf einer Hochzeit. Dass ausgerechnet ein Hochzeitsfest den Auftakt für Jesu Wundertätigkeit

macht, müsste uns zu denken geben, wenn das Christentum sich wieder einmal allzu sauertöpfig und muffig anfühlt. An Jesus jedenfalls kann das nicht liegen! Denn der ist mittendrin dabei. Er feiert mit und sorgt am Ende dafür, dass das Fest gelingt.

Mir gefällt es, wenn Menschen, die einander lieben, ein Jahr zu ihrem ganz persönlichen Hochzeits-Jahr erklären und gleich im Januar damit anfangen.

Und dass Jesus bei seinem ersten Wunder Wasser in Wein verwandelt hat, das könnte uns zugleich ein Impuls dafür sein, dass jedes noch so schale Getränk das Potential hat, zum Festtagstrunk verwandelt zu werden. Und könnte nicht jeder noch so schlichte oder womöglich schwierige Zeitgenosse das Zeug dazu haben, zu einem Menschen zu werden, in dem ich Gott begegne?

Die Jahreslosung erinnert daran: Einander annehmen. Nicht bloß den Menschen, in den man verliebt ist oder mit dem man befreundet ist. Sondern auch die, die uns Gott wie zufällig über den Weg schickt. Und

da sind dann schon auch mal solche Zeitgenossen darunter, mit denen wir uns schwertun. Zum Beispiel wenn unterschiedliche Meinungen aufeinander stoßen.

„Geschmackssache“ sagen wir manchmal, wenn wir feststellen, dass Menschen Dinge unterschiedlich beurteilen. Wenn es womöglich keine eindeutig richtige oder falsche Haltung dazu gibt. Zucker am Salat? Geschmackssache. Milch im Kaffee? Geschmackssache.

Manchmal steckt hinter solchen vermeintlichen Geschmackssachen aber eine lange Lebenserfahrung und wir sind bereit, dafür zu streiten, dass der andere unsere Meinung teilt. So war das jedenfalls damals in Rom und bei den ersten Christengemeinden, die Paulus gründete: Da kamen Menschen zusammen, die ursprünglich in anderen Religionsgemeinschaften mit ihren Speisevorschriften gelebt hatten. Und das, was religiös erlaubt sein sollte und was nicht, das gab immer wieder heftige Spannungen unter den Christen, als die Kirche noch jung war. Bei allen Meinungsverschiedenheiten



Foto © privat

festhalten an dem, was wesentlich ist - das war der Plan von Paulus: „Was ihr gut findet oder ablehnt - wichtig ist doch, dass Christus uns nicht ablehnt. Das steht über allem. Und wenn ihr euch das immer wieder klarmacht, dann ist auch das Unterschiedliche zwischen euch nicht wirklich trennend. **„Nehmt einander an, wie Christus euch angenommen hat zu Gottes Lob.“** (Römer 15,7)

Ich mache immer wieder die Erfahrung, dass Menschen, mit denen ich nicht sofort einer Meinung bin, mir zu wertvollen Entdeckungen verhel­fen. Wenn es gelingt, dass wir einander etwas von den unterschiedlichen Erfahrungen mitteilen, uns wirklich austauschen, dann können Gedanken, die ich anfangs fremd und schwierig empfunden habe, meinen Blick öffnen und meinen Horizont erweitern. Das sind dann echte Hoch-Zeiten im Leben.

So wünsche ich Ihnen ein erfülltes Jahr 2015, eingeladen zur Gemein­schaft, versöhnt mit allem, was vor­läufig und nur Geschmackssache ist und auch ganz anders sein darf, mit gelassenem und vertrauensvollem Blick auf das, was unruhig ist in Ihrem Leben und erfüllt durch das Wissen, dass Gott uns angenommen hat in Christus.

Mögen Sie, liebe Leserin, lieber Leser, im neuen Jahr viele Momente des An­genommenseins und des Annehmens erleben! Momente, die zu echten Hoch-Zeiten werden.

Manuela Rimbach-Sator

Manuela Rimbach-Sator ist Pfarre­rin an der Katharinenkirche in Op­penheim am Rhein, der Gemeinde unseres Redaktionsmitglieds Frieder Schwitzgebel.



# Lyrimage - Kunst der Stille

Seien Sie eingeladen, Markus Spingler den Weg in die Stille und die Wahrnehmung des Augenblicks zu begleiten.



Die Flucht vor der Stille ist zu einer Gewohnheit geworden. Jeder versucht ihr zu entfliehen. Mit Workshops von Lyrimage ist es jedem von uns möglich, auf kreative Art der Stille wieder näher zu kommen. Fotos © Markus Spingler

## Markus Spingler

Markus Spingler wurde 1969 geboren. Seine Leidenschaft für die Fotografie entwickelte sich bei ihm mit frühen 6 Jahren. Sein Vater reichte ihm seine Spiegelreflexkamera und schon war die Faszination da und nicht mehr weg zu kriegen. Für jemanden, der sich sehr für Technik begeistert, ist ein „Apparat mit so vielen Knöpfen“ einfach nur toll! In seinem späteren Arbeitsleben entdeckte er die Fotografie als Ausgleich für seinen stressigen und zum Teil auch belastenden Alltag, denn unsere Welt ist sehr schnell, aber spannend. Heute noch zieht er gerne mit der Kamera los. Dabei versucht er ganz im Augenblick anzukommen.

Manchmal kehrt er ohne ein einziges Bild zurück, aber dafür mit vielen bewusster wahrgenommenen Momenten.

## Von der Idee zur Ausstellung

Spingler ist kein großer Freund von farbigen Bildern, die hauptsächlich durch ihre Farbkombination wirken. In seinen Fotoreihen befinden sich ganz viele schwarz-weiß Exemplare. Diese Schwarz-Weiß-Fotografie hat für ihn etwas mit „Konzentration auf das Wesentliche“ zu tun. Deshalb versucht er eher schwarz-weiß zu „denken“ („Aber nur beim Bilder machen“ - zwinkert). Die endgültige Entscheidung wird dann bei der Entwicklung getroffen.

Fotografie zählt mit in den Raum der Kunst und schafft Deutungsräume, in denen sich der Betrachter Gedanken darüber machen kann, was sich der Künstler wohl gedacht haben möge. Spingler gibt dem Betrachter diese Chance nicht. Er zeigt direkt, was er persönlich mit einem Bild verbindet. Natürlich geht dabei ein Stück Interpretationsfreiraum verloren, aber auf der anderen Seite entsteht der Raum, um über das „abgebildete“ Thema zu sprechen. So kommt man ganz leicht ins Gespräch und man setzt sich mit vielen möglichen Fragen auseinander. Bilder sind also ein Gedankenstoß.



„Leben ist das Glück zu entdecken, was man kann, und die Herausforderungen zu ertragen, was man nicht kann. Gelassenheit wiederum ist die Gabe, sich über das eine zu freuen, ohne am anderen zu verzweifeln. Wie unbeschreiblich schön mag ein solches Leben sein.“



"Abend. Die Schöpfung findet zur Ruhe. Wenn im leuchtenden Rot des Himmels Gott uns ein unbeschreiblich schönes Stoppzeichen setzt, sollten wir es beachten. Du darfst Dir jetzt Ruhe gönnen!"

#### Wie kam es zur Lyrimage?

Fotografieren und Schreiben liefen viele Jahre nebeneinander her. Sie zu verbinden kam Spingler zur Weihnachtszeit: Was schenke ich meiner Frau? Man möchte schließlich nicht immer das Gleiche schenken, sondern vielleicht auch mal etwas Selbstgemachtes. Es kam ihm die Idee, Tagebucheinträge mit eigenen Fotografien zu „bebildern“. Daraus machte er ein Buch, welches seiner Frau wohl sehr gut gefiel, denn die zeigte es, ohne sein Wissen, vielen anderen Leuten. So kam es, dass die ersten Anfragen für eine Ausstellung eintrafen. Dies war die Geburtsstunde von „Lyrimage - Kunst der Stille“.

#### Was ist Lyrimage?

Lyrimage ist eine freie Verbindung aus den französischen Begriffen Lyrik (Lyrik) und Image (Bild). Die erste Ausstellung gab es 2008 unter dem Namen „Gedankenbilder“. Als Künstler möchte man dann natürlich auch gleich eine passende Homepage haben. Leider war der

Name schon so oft vergeben, dass er ihn nicht verwenden konnte. Irgendwann kam Edgar Kaemper dazu, der das gleiche Ziel hatte wie Spingler. Die Homepage der „Lyrimage“ entstand und damit auch die Ausstellung. Sie umfasst Bilder kombiniert mit eigens verfassten Texten.

#### Stille im Workshop

In Workshops wird versucht, den Teilnehmern die Stille näher zu bringen; man soll den Augenblick erleben. Sie dauern 2 1/4 Tage (Freitagabend bis Sonntag Mittag). Bis zu 15 Personen können teilnehmen, es hat sich jedoch eine durchschnittliche Teilnehmeranzahl von 8 eingependelt. Der Kurs besteht aus Fotoschule und Meditationszeit (benediktinische Spiritualität wird kennen gelernt). Bei dieser Spiritualität entstehen Bilder, die den Teilnehmern als Grundlage für die Betrachtung ihrer eigenen Lebenssituation dienen. Hierbei ist es ganz spannend, welche Perspektiven entstehen.

Spingler sagt: „Gute Bilder werden nicht gemacht, sie werden erlebt.“ Um ein ausdrucksstarkes Bild zu machen, muss man die Szenerie auf sich wirken lassen und sich auf das Geschehen einlassen. Jeder Teilnehmer muss lernen, sich gegen übertriebene Anforderungen abzugrenzen und einen Rückzugsort zu bewahren bzw. neu zu schaffen; zu sich kommen und in den Augenblick eintauchen.



"Die Zukunft wird im Augenblick gestaltet.  
Aber was, wenn wir nicht mehr im Augenblick leben?"

"Es gibt Zeiten, in denen erkennen wir den Weg erst, wenn wir den Boden unter den Füßen verlieren."



Spingler hat für sich einen Rhythmus von „Tun und Lassen“ gefunden und darüber möchte er mit anderen Menschen ins Gespräch kommen und ihnen zeigen, wie auch sie diesen finden können. Die Teilnehmer entdecken ihren eigenen Ruheraum ganz neu und sollen ihre eigenen Bilder mit Texten oder eigene Texte mit Bildern verbinden.

#### Kann man davon leben?

Für jeden Künstler ist es ein Traum, von der eigenen Kunst leben zu können. Markus Spingler hat diesen Traum auch. Nebenbei arbeitet er als Organisations- und Prozessmanager. Betrachtet er es aber anders, kann er davon leben. Geistig und gefühlsmäßig. Er trifft auf die interessantesten und unterschiedlichsten Aussteller, Ausstellungsbesucher und Kursteilnehmer. Sie alle machen sein Leben ein Stück reicher.

#### Die Stille

Ein Zustand, der manchen von uns völlig fremd geworden ist, denn viele arbeiten nicht nur tagsüber, sondern auch abends und nicht nur an ihrem Arbeitsplatz, sondern auch zuhause. Bevorzugt man heute seine eigenen Interessen, kann es schon mal vorkommen, dass man „schräg angesehen“ wird. Spingler sagt dazu: „Man könnte fast den Eindruck gewinnen, es sei unschicklich geworden, zu ruhen.“

Die Stille bietet uns den Raum, unserem eigenen Leben zu begegnen und es zu reflektieren. „In der Stille begegnet uns das Leben - und Gott auch.“ Spingler bringt als Beispiel die biblische Geschichte von Elias Begegnung mit Gott: Er erlebt beeindruckende und gewaltige Szenen (Erdbeben, Feuer, Sturm und andere Naturgewalten). Auf die vielen lauten Begebenheiten folgte eine sanfte Stille. Und in dieser Stille war Gott - und ist er heute noch. Vielleicht ist das ein Grund, weshalb viele Leute mit Gott nichts mehr anzufangen wissen. Ihnen fehlt der Raum, in dem sie ihm begegnen können. Für Spingler ist die Stille sehr wichtig: „Für mich ist es immer wieder entscheidend, Stille zu suchen und durch die Konzentration auf den Augenblick zur Ruhe zu finden, um aus dieser Ruhe heraus zu leben.“



"Ich denke, dass es bezüglich des Erfolgs zwei Menschentypen gibt: Die einen sind erfolgreich, weil sie sind, was sie sind. Das sind die Charismatiker. Die anderen sind erfolgreich, weil sie bereit sind, jeden Preis für ihren Erfolg zu bezahlen. Das sind die Besessenen. Und obwohl bei beiden - gemessen am Erfolg - das Ergebnis das gleiche sein mag, bereichert der eine die Welt, während der andere sie zerstört."

"Das Tor zur Stille liegt im Augenblick. Nur durch ihn können wir zur Ruhe finden."



Stille sollte auch uns wieder wichtiger werden! Erst wenn man darauf hingewiesen wird, dass man in einer hektischen Welt lebt, realisiert man dies. Nehmen Sie sich demnächst wieder etwas Zeit und lauschen Sie der Stille, tauchen Sie ein in den Augenblick und kommen Gott wieder ein kleines Stück näher!

Workshops „Kunst der Stille“  
10.07.-12.07.2015  
im Kloster Heiligkreuztal

18.09.-20.09.2015  
im Stift Urach

Besuchen Sie Markus Spingler auf  
[www.lyrimage.com](http://www.lyrimage.com)  
[www.admenton.com](http://www.admenton.com)

VC

### "Glück oder Seligkeit" von Karsten Hoff

Hendrijk gehört zu jenen, die man umgangssprachlich als randständig bezeichnet. Von dem Zeitpunkt an, als er sein Heimatland verließ, verlief sein Leben alles andere als normal. Er verlor alles und landete letztendlich als Nichtsesshafter auf der Straße. Eines Tages lernte er Agnes, Erwin und Gustav kennen. Ihnen ging es allerdings auch nicht besser. Der einzige Unterschied war, dass sie nicht alleine waren und eine Unterkunft hatten. Hendrijk wollte sich aber mit dem Status Quo nicht begnügen. Er stellte sich unter einem erfüllten Leben etwas anderes vor und forderte das Schicksal eines Tages heraus. Er spielte Lotto und gewann. Eigentlich sollte von dem Zeitpunkt an alles besser werden, allerdings gestaltete sich der Einstieg ins sogenannte normale Leben als kompliziert und der Gewinn schien sein Leben und das seiner Freunde aus dem Gleichgewicht gebracht zu haben. Hendrijk verlor nach und nach alles und plötzlich stand er mit weniger als vorher vor dem Scherbenhaufen seines Lebens.



Mail: [Karsten.Hoff@t-online.de](mailto:Karsten.Hoff@t-online.de)  
Web: [jackundengel.jimdo.com](http://jackundengel.jimdo.com)

# Alles Gute für den Ruhestand liebe Sylvia



## Nach 15 Jahren:

Sylvia Höft geht in den Ruhestand. Sylvia ist in 15 langen Jahren im Café Jerusalem zur „Institution“ geworden. Im Januar 2000 wurde sie uns vom Arbeitsamt im Rahmen einer Arbeitsbeschaffungsmaßnahme vermittelt. Das Café war zeitweilig auf bis zu 50 Angestellte angewachsen, die bei uns - gefördert von Stadt, Land und Bund - in unterschiedlichen Arbeitsverhältnissen beschäftigt waren. Sie arbeiteten im Café selbst, im Möbellager, in der Kleiderkammer oder in der Redaktion des „Jerusalämmer“. Das Büro stand damals vor umfangreichen, kaum lösbaren Aufgaben. Da erhielt das Café die Bewerbung von Sylvia als Bürokauffrau und sie konnte schnell eingearbeitet werden. Im Laufe der Jahre erlebten wir sie schlicht als ein Segensgeschenk Gottes. Deswegen haben wir sie 2011, als sie in Rente ging, gebeten, uns im Rahmen eines Minijobs weiter zu helfen. Sie hat es getan, weit über das, was sie vertraglich zugesichert hat, weil auch sie inzwischen längst ihr Herz ein gutes Stück weit an das Café-Jerusalem und seine Gäste, Mitarbeiter und Freunde verloren hat.

## Im Büro

Sylvia war bereit, sich lernend und neugierig auf die ihr noch fremden Büro- und Verwaltungs-Aufgaben unserer missionarischen Sozialarbeit einzulassen. Die Fähigkeit zu gewissenhafter Vertraulichkeit, penibler Genauigkeit, aber auch kreativer Selbständigkeit brachte sie mit. Sie gewann – angeleitet von der Schatzmeisterin – schnell die notwendige Kompetenz in allen Bereichen ihres Arbeitsplatzes und – das war eine große Hilfe – konnte schnell selbstständig arbeiten. Mit Freude haben wir deshalb Sylvia Höft nach Ablauf ihrer ABM-Maßnahme unbefristet eingestellt. Bald vermochten wir uns das Büro ohne sie nicht mehr vorzustellen. Sie wurde am Telefon zur Stimme des Cafés. Neugierige Interessenten, Freunde unserer Arbeit oder Spender begegneten hier ihrer einladenden kompetenten Freundlichkeit. Inzwischen ist sie 15 Jahre lang in unserem Büro der ruhende Pol und die zuverlässige Mitarbeiterin in Bergen von Vorgängen. Zuletzt noch hat sie zusammen mit der Schatzmeisterin das Chaos der Sepa-Umstellung bewältigt.

## Im Team

Wie alle Mitarbeiter sah sie in unseren Gästen nicht „Sozialfälle“, sie war mit mitfühlendem Herzen auch im Café die einfühlsame ZuhörerIn für jeden, der sie brauchte. Ihre Teilnahme an den Mitarbeiter-Team-Sitzungen war immer ein Gewinn für das Café, weil sie sich sachlich, zielorientiert, konsequent und immer wohlwollend in die Gestaltungsprozesse der Café-Arbeit einbrachte. Sie behielt, auch wenn es heftig wurde, das Ganze im Blick und konnte vernetzt denken. Ihre persönliche Bescheidenheit war wohltuend und ein wichtiger Beitrag zu einer befreienden Arbeitsatmosphäre. Wo immer „Not am Mann“ war, packte sie persönlich zu und war sich für keine Arbeit zu schade, selbst wenn es ums hygienische Putzen ging.



Weit mehr als der Tarif fordert Neben ihrer bezahlten Arbeit war es für sie selbstverständlich, das Café auch ehrenamtlich jenseits der Arbeitszeit zu fördern, ob am Tresen, in der Küche oder in der Organisation der Feste, die für die Café-Gemeinschaft so unverzichtbar sind. Christen feiern gern.

Aber gelingende Feiern machen viel Arbeit vorher und nachher. Bei den Weihnachtsfeiern und Sommerfesten treffen sich Gäste, Spender, Freunde und Neugierige. Sylvia Höft zupackend im organisatorischen Hintergrund zu wissen, war wichtig für das Gefühl: Wir schaffen es, es wird Freude machen! Auch im Rahmen der Feiern war sie für viele die werbende oder einfach wohltuend zuhörende Gesprächspartnerin. Häufig brachte sie ihren Mann Dieter mit, der dann als Mitarbeiter seine Fähigkeiten einsetzte und das Team verstärkte.

Der Vorstand ist Sylvia Höft für ihre umfassende Loyalität sehr dankbar. Vertrauliches blieb bei ihr verschwiegen. Es ist schmerzlich, sie jetzt gehen zu lassen, aber Leben mit Gott ist auch die Freiheit, loslassen zu können. Nach 15 gesegneten Jahren möchte Sylvia jetzt mehr Zeit für ihren Mann und mehr Freiheit für Reisen, Sport und alles, was auch im Alter leben hilft, gewinnen. Das gönnen wir ihr. Dem Café wird Sylvia Höft verbunden bleiben. Gott segne sie und ihre Familie.

Christa Marklin



polimorf

Strategisches Design  
für Identität & werbliche Kommunikation  
von Unternehmen, Personen und Städten

Drucksachen · Webdesign · Bildschirmpräsentationen  
Marc Simon 04321.929936 www.polimorf.de



Erd-, Feuer-, Seebestattungen,  
Bestattungsvorsorge - Grabdenkmäler

Bestattungsinstitut  
Klaus

**GRIEM**

Tel.: 04321 / 929600  
24534 Neumünster, Sachsenring 38-40

Caritas-Pflegestation Neumünster · Telefon 04321 / 15124

Haus der Caritas, Linienstraße 1  
24534 Neumünster  
Mobil: 0171 5516483  
Fax: 04321 / 404570  
ambpflege-nms@caritas-sh.de  
www.caritas-sh.de

Not sehen und handeln.  
**Caritas**



**HOF VIERKAMP**

Bernhard v. Bodelschwingh  
staatlich geprüfter Landwirt

Hof Vierkamp 1  
24633 Brokenande  
Tel.: 04324-220  
Fax: 04324-1388  
bodel@gmx.de

**ZWP** Ingenieur-AG

**Norden**

TRAININGS

**SCHWAN -  
APOTHEKE**

Julia van Aswegen

Kuhberg 28 · 24534 Neumünster · Tel. 04321 44680  
schwan-apotheke@versanet.de



Kunststoff- + Holzfenster  
Einbruchschutz  
Innenüren + Tischlerarbeiten  
Tel. (04321) 6 30 61  
Fax (04321) 6 63 88  
www.ludwig-hauschild.de

**wetreu**  
NTRG | Norddeutsche Treuhand- und Revisions-Gesellschaft mbH  
Wirtschaftsprüfungsgesellschaft | Steuerberatungsgesellschaft



Diese Firmen sind Paten des Straßenmagazins. Sie unterstützen finanziell, aber vor allem ideell die Arbeit der Straßenmagazin-Verkäufer/  
Verkäuferinnen. Sie bekennen sich durch ihre Präsenz zum Magazin, zu den Verkäufern und zur Arbeit des Cafés. Dafür danken wir ihnen herzlich.



Heike Wagner  
**präsent**



**BLECHNAPF**

Restaurant · Events · Feierlichkeiten

– Wir bieten auch vegetarische & vegane Speisen –

Gartenstraße 10 · Neumünster  
Telefon: 04321. 44 0 11  
[www.restaurant-blechnapf.de](http://www.restaurant-blechnapf.de)



**inmedium werbeagentur**

IN.MEDIUM GmbH · Goebenstraße 10 · 24534 Neumünster  
Telefon: +49 4321 4042-0 · Telefax: +49 4321 4042-22  
E-Mail: [info@inmedium.net](mailto:info@inmedium.net) · Internet: [www.inmedium.net](http://www.inmedium.net)

**@NetKOM**

Gesellschaft für Kommunikations- und Netzwerktechnik mbH

**Danfoss**



**VR Bank**  
Neumünster



Zentrale Neumünster · Großflecken 56-60 · Tel. 04321/494-0 · [www.vr-nms.de](http://www.vr-nms.de)

# Mexikanische Unterstützung im Café Jerusalem

Vier junge Missionare aus Mexiko kamen zu uns ins Café, um zu helfen, um Gottes Liebe in Deutschland kennen zu lernen, zu spüren und seine Liebe selbst weiter zu geben. Lesen Sie, wie es uns und unseren Besuchern ergangen ist.

Foto © Café Jerusalem - Verena Christ

Am 08.12.14 hatten wir im Café mexikanische Helfer, die uns in allen Arbeitsbereichen unterstützten. Diese vier jungen Leute sind Bibelschüler im Auslandseinsatz und wollen in Einrichtungen wie unserer den Menschen helfen, aber auch die Liebe Gottes weitergeben und mitnehmen. Wir haben uns sehr über unsere anderssprachigen, neuen Freude gefreut. Für einen Teil von uns war es eine kleine Herausforderung, den ganzen Tag Englisch zu sprechen, aber wenn Worte nicht reichten, wusste man sich mit Gestiken zu helfen. Der gemeinsame Tag begann um halb 9. Dann wurden die Teams zusammen gestellt: Denise half am Tresen und

lernte schnell ein paar deutsche Worte, Karina half währenddessen in der Küche beim Essen zubereiten und Geschirr aufräumen. Patrick (kommt aus Deutschland) packte in der Hausmeisterei mit an und Claudette wurde Teil der Redaktion. Sie schrieb am Ende des Tages einen kleinen Bericht (auf spanisch natürlich).

"Hallo, mein Name ist Claudette und ich komme mit einer Gruppe von Freunden aus Monterrey, Mexiko für eine Missionsreise nach Deutschland. Wir hatten als Privileg, das Café Jerusalem kennen zu lernen und bei all den Aufgaben zu helfen. Ich möchte beschreiben, was ich und



Den Dreien macht das Arbeiten sichtlich Spaß.

meine Freunde hier erlebt haben. Das erste, was wir sahen, waren die Leidenschaft, die Pünktlichkeit und die hervorragende Leistung, mit der die Mitarbeiter des Cafés ihre Leistungen bringen. Nachdem wir erklärt bekamen, was sie tun und die Gelegenheit hatten, sie zu unterstützen, konnten wir den Aufwand der Arbeit, den sie jeden Tag leisten, sehen. Keine leichte Aufgabe! Ich denke, die hier gemachte Mühe wird von der Gesellschaft nicht oft anerkannt, aber ohne zu



Karina, Patrick, Claudette und Denise fühlten sich bei uns gut aufgehoben

zögern wissen wir hier alle, dass man hier trotz allem den ewigen Lohn, die Verheißung Gottes, erhält. Das Café Jerusalem ist eine Quelle in der Stadt, in der Gottes Liebe zu den Menschen fließt. Dieser Ort ist eine Oase für die am meisten gefährdeten Menschen. Hier werden sie angenommen und unterstützt.

Wir glauben, es ist eine Aufgabe, bei der jeder mitmachen kann – direkt oder indirekt. Die gesamte Gesellschaft muss Teil davon sein, denn der Bedarf ist groß und das erfordert Aufwand, Zeit und Geld. Wir werden nie wissen, wo wir stehen werden. Es ist uns eine Ehre, an einem Ort zu sein, wo man ein Herz und großes Mitgefühl hat; wo man Menschen helfen und ihnen Lebensworte geben kann. Die Qualität und der Service geben den Menschen das Gefühl, geliebt, geschätzt und geehrt zu werden. Auch das Essen wird von den Mitarbeitern mit all ihrer Liebe und Mühe vorbereitet. Uns wurde an diesem Ort in Neumünster bestätigt, dass, obwohl wir sehr unterschiedlich sind (verschiedene Nationen, andere Kulturen), haben wir alle das gleiche Bedürfnis: die Liebe.

Auf jeden Fall haben wir es geschafft, Liebe mit anderen zu teilen!" Ja, das haben unsere vier mexikanischen Freude definitiv erreicht! Karina und Patrick machten an diesem Tag die Mittagsandacht. Karina sprach ohne Scheu vor fremden Leuten über Gott, seine Liebe zu uns und auch, wie er durch uns als Mitarbeiter des Cafés wirkt. Patrick übersetzte ins Deutsche. Die Gäste waren offen für ihre Worte und mit dem sehr gut gelernten Satz "Danke für das leckere Essen. Amen!" beendete Karina ihre kleine und doch herzerwärmende Predigt.

Der Tag neigte sich langsam dem Ende zu und man merkte allen an, dass dies ein schöner Tag gewesen war. Claudette hat Recht: es ist egal, wo man her kommt - wir sind alle gleich. Es wurde viel gelacht, viel erzählt und viel erreicht. Der Abschied war sehr herzlich, genauso wie die festen Umarmungen.

Wir hatten eine unvergessliche Zeit mit euch und ihr sicher auch mit uns! Wir freuen uns, wenn ihr mal wieder vorbeikommen wollt. Ihr seid herzlich willkommen!

VC



Claudette in der Redaktion



Karina mit Felicitas in der Küche



Denise mit Rita am Tresen



Patrick saugt den Flur

# Unsere Kollegen von FREIEBÜRGER

In den folgenden Ausgaben möchten wir Ihnen unsere Kollegen von anderen Straßenzeitungen in anderen Städten vorstellen. Straßenzeitungen sind lesenswert und sollten bekannter gemacht werden, denn es steckt viel Kraft und Mühe in der Themenfindung und Liebe im Layout. Alles zusammen ergibt ein interessantes und anspruchsvolles Blatt. Die Januar-Ausgabe berichtet von der Straßenzeitung "FREIEBÜRGER".

Fotos © FREIEBÜRGER

## Der Name

Der Name "FREIEBÜRGER" entstand in einer gemütlichen Runde, in der man sich lange nicht auf einen Namen einigen konnte. Zu später Stunde fiel jemandem dieser Name ein und nach kurzem Zögern waren alle damit einverstanden und begeistert. Als Wortspiel gedacht, steht "FREIEBÜRGER" auf der einen Seite für die Heimatstadt dieser Straßenzeitung Freiburg, und auf der anderen möchten als Ausdruck, wie und was sie sind: freie Bürger - unabhängig und mündig.

## Zielgruppe und Themenwahl

Eine feste Zielgruppe gibt es nicht. Vielleicht macht gerade diese Vielfältigkeit der Lesergruppe den Reiz der Zeitung in Freiburg aus. Bei der Themenwahl wird sich zusammengesetzt und ausgetauscht. Dazu stehen der erste und zweite Mittwoch im Monat zur Verfügung. Am zweiten wird festgelegt, welche Themen genommen und verarbeitet werden. So kommt es, dass die Inhalte der Zeitung unterschiedlich und abwechslungsreich sind. "Wir waren der Meinung, dass man, wenn man sich auf eine bestimmte Zielgruppe festlegt, am Ende selbst nur noch eingeleistet denkt. Somit pas-

sen wir auch in keine Schublade, was uns auch sehr wichtig ist!"

## Finanzierung

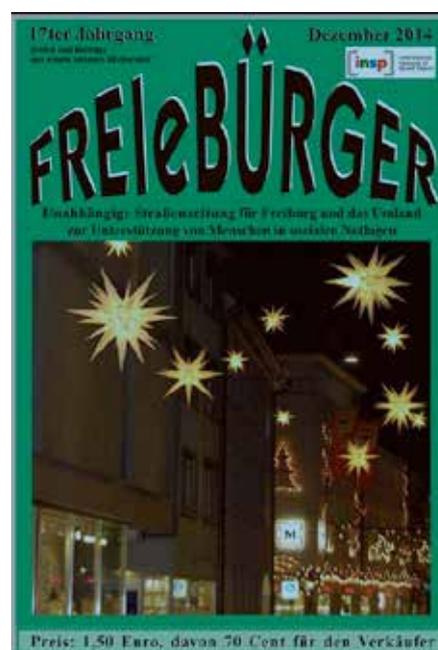
Der FREIEBÜRGER wird hauptsächlich von dem Verkauf der Straßenzeitung finanziert. Deshalb sind ihre Straßenverkäufer genauso wichtig, wie das Team in der Redaktion. Weil sie von Beginn an sehr viel Wert auf Unabhängigkeit legten, haben sie auch keinen sozialen Träger, der die Zeitung stützt. In ihrer Zeitung sieht man kleine Werbeanzeigen. Die Werbegelder fließen natürlich auch in die Zeitungsfinanzierung, genauso wie Spenden.

## Leserrückmeldungen

Rückmeldungen von Lesern kommen ihnen regelmäßig zu und sind ihnen sehr wichtig. Allerdings erreichen sie weniger in schriftlicher Form die Redaktion, sondern mehr persönlich über den Verkäufer. Den Kunden ist oftmals der persönliche Kontakt zum Verkäufer lieber als eine Mail. Aber so kommen oft interessante Gespräche zustande, in denen die Leser „ihrem Verkäufer“ mitteilen, was sie gut oder weniger gut fanden.

## Die Mitarbeiter

Ein Teil der Mitarbeiter, die den FREIEBÜRGER



eBÜRGER im Sommer 1998 gegründet haben, war selbst obdachlos oder hatte viel mit der Wohnungslosenszene zu tun gehabt. Das hat sich mit der Zeit natürlich geändert. Sie und auch ihre Nachfolger waren vorher in einem anderen Beruf tätig. Der ehemalige Chefredakteur war beispielsweise Sachbearbeiter auf dem Arbeitsamt. Generell kam aber keiner aus einem journalistischem Beruf. Neue Mitarbeiter werden von dem Team selbst ausgesucht. Es kommt selten vor, dass sich jemand Fremdes dort vorstellt. Meist kommen die Mitarbeiter aus einem Freundes- oder Bekanntenkreis. Wichtig ist: Bewerber müssen von ihrer inneren Einstellung her mit den Anliegen der

Herausgeber auf einer Linie sein und eine Portion Idealismus mitbringen.

### Veränderungen

Blickt man in ältere Ausgaben des FREIEBÜRGER, so stellt man fest, dass sich die Zeitung verbessert hat. Sie wirkt professioneller - dies wird vielleicht auch daher kommen, dass der Umgang mit dem PC am Anfang für den ein oder anderen Mitarbeiter "Neuland" war. Auch das Schreiben von Artikeln musste gelernt werden - schließlich sollten diese den Leser ansprechen. Eine Veränderung bei den Mitarbeitern und ihrer Einstellung zu ihrem Projekt, ihrer Arbeit, gibt es nicht. Sie entwickeln sich zusammen mit der Zeitung weiter, bleiben aber ihren "Grundwerten" treu. Auch heute noch hat jeder Spaß an dem, was er zur Zeitung beitragen kann!

### Probleme

Jeder, der ein selbstständiges Projekt startet, hat hin und wieder mit kleinen, aber auch großen Problemen zu kämpfen. So auch der FREIEBÜRGER. Das Redaktionsteam stand schon zwei Mal vor einem finanziellen Aus. Beide Male berichtete dann eine Tageszeitung in größeren Artikeln über sie und ihre Situation. Damit lösten sie beide Male eine große Solidaritätswelle in der Freiburger Be-

völkerung aus. Nicht nur zahlreiche Spenden gingen ein, auch die Bevölkerung wurde mehr oder weniger aufgerufen, die Zeitung zu kaufen. Viele Kunden sagten, dass sie nun regelmäßig die Zeitung kaufen, damit das Projekt erhalten bliebe.

Aber auch was die Redaktionsräume betrifft, gab es Probleme. Vor drei Jahren mussten sie ihre alten Redaktionsräume wegen Umbaumaßnahmen aufgeben. Da sie mehr als 10 Jahre dort gearbeitet haben, fiel ihnen das nicht sehr leicht. Nun aber haben sie schöne, große Räume, die ziemlich nahe am Stadtzentrum liegen und somit logistisch einen klaren Vorteil haben. Dadurch, dass die Verkäufer nicht mehr den langen Weg nach Freiburg West bewältigen müssen, kommen diese wieder häufiger und der Kontakt ist wieder enger geworden.

Ihr erster Chefredakteur Uli Hermann ist 2013 (leider viel zu früh) verstorben. Es war ein großer Verlust, der eine enorme Umstellung mit sich brachte. "Uli war nicht nur der Chefredakteur, er war gleichzeitig Buchhalter, Kassenwart und die gute Seele des FREIEBÜRGER. Er fehlt heute noch an allen möglichen Stellen." Im gleichen Jahr zog ihre

Layoutherin nach Mainz und hinterließ eine Lücke. Das Team ist heute aber wieder gut aufgestellt und organisiert - das macht den Verlust aber leider nicht vergessen.

### Wunsch für die Zukunft

"Natürlich, dass unsere Leser uns erhalten bleiben und uns auch in 10 Jahren noch sagen, dass wir eine gute Zeitung machen."

Den FREIEBÜRGER gibt es nun schon seit über 15 Jahren. Von ehemals Obdachlosen gegründet, hat die Zeitung sich bekannt gemacht und wird heute monatlich (außer September) mit einer Auflage von 7.000 von ihren Straßenverkäufern an den Mann/ an die Frau gebracht.

### Kontakt

FREIEBÜRGER  
Engelbergerstraße 3  
79106 Freiburg  
Email: [redaktion@frei-e-buerger.de](mailto:redaktion@frei-e-buerger.de)  
Telefon: 0761 3196525

Die Infos haben wir von Micky Seifert, 2. Vorstand, FREIEBÜRGER  
Vielen Dank!

Wenn Sie bei Ihrer nächsten Reise einem Straßenverkäufer begegnen, unterstützen Sie ihn und die örtliche Straßenzeitung, indem Sie ein Exemplar kaufen. Danke!



VC

Das Redaktionsteam von FREIEBÜRGER

# Der Mann ohne Hose

## Augen und Hände öffnen für Bedürftige von Mascha Blumenthal

Ohne was würden wir nicht aus dem Haus gehen? Die Hose wäre für viele von uns ganz wichtig. Aber so mancher Obdachloser besitzt nicht mal eine. Und zu solchen Obdachlosen gehört der Mann in dieser warmherzigen Geschichte. Umhüllt von Decken schützt er seinen Unterkörper. Mascha Blumenthal erzählt uns von ihrer Begegnung mit diesem Mann. Lesen Sie selbst, was aus dieser Begegnung wurde!

Ich stehe an der Tramstation und freue mich auf den Wochenendeinkauf. Da läuft an mir ein Mann vorbei. Über der Schulter trägt er ein großes Bündel schmutziger Decken, mit einer Schnur zusammengebunden. In der anderen Hand hält er eine Plastiktüte. Offensichtlich hat der Mann Probleme mit den Füßen, denn er geht in einer Art Fersentritt, sodass die Schuhspitzen deutlich nach oben zeigen. Doch was mich am meisten mitnimmt, ist die Tatsache, dass er sich eine weitere verschmutzte Decke um die Hüften gebunden hat. Es sieht aus wie ein langer, schwerer Rock. Oberhalb der Schuhe blitzt ein Stück weiße Haut hervor. Dieser große, etwas beleibte Mann zottelt über den Bahnhofsplatz, und ich kann meinen Blick einfach nicht von ihm abwenden. ‚Hat denn keiner Mitgefühl mit ihm?‘, geht es mir durch den Kopf, ‚er braucht doch Hilfe!‘

Der Mann hat nicht gebettelt, aber die Not ist für mich offenkundig genug. Ich folge ihm in die Bahnhofshalle. Dort steht er vor der Kaffeebar und betrachtet die Tafel mit den verschiedenen Getränken, unter denen jedoch kein Preis vermerkt ist.

Dies ist meine Gelegenheit. ‚Entschuldigen Sie bitte‘, spreche ich ihn an, ‚dürfte ich Sie etwas Persönliches fragen?‘ Er ist etwa Mitte dreißig, hat ein freundliches Gesicht. ‚Ja, bitte‘, antwortet er sichtlich erstaunt.

Kurz nehme ich den strengen Geruch wahr, der von ihm ausgeht, aber das ist jetzt nicht wichtig. ‚Also, wissen Sie‘, fange ich etwas unbeholfen an, ‚nun ja, wie soll ich sagen, ich habe mich gefragt, ob Sie diese Decke tragen, weil ...‘ Dann platzt es aus mir heraus: ‚Haben Sie darunter vielleicht gar keine Hose an?‘ Der Mann bleibt ruhig. ‚Nein, die ist mir kaputtgegangen‘, erklärt er sachlich. Mein Herz krampft sich zusammen, sodass ich ihn frage: ‚Dürfte ich Ihnen denn eine neue Hose schenken?‘ Der Mann nickt und meint: ‚Oh, gerne, das würde natürlich einiges verbessern.‘ Wir klären noch gemeinsam den Typ Beinbekleidung. Wegen seines Bauches wäre eine passende Jeans ohne sein Beisein schwierig für mich zu kaufen, aber da er eine zerschlissene Trainingsjacke trägt, frage ich, ob ihm eine Trainingshose recht wäre. Zustimmung nickt er. Ich kaufe ihm noch einen Cappuccino und

dann verabreden wir uns ‚in einer guten Stunde‘ bei der langen Metallbank in der Schalterhalle. ‚Ich komme bestimmt wieder‘, sage ich. ‚Sie versetzen mich doch nicht, oder?‘ Er lächelt und schüttelt den Kopf.

### Warme Socken, warme Worte

Ich fahre mit der Tram in die Stadt und kaufe eine flauschige Trainingshose, zwei T-Shirts, einen Multipack Socken, vier Slips und eine leichte Trainingsjacke. Dann besorge ich noch einen Nagelknipser, eine Schere und Verbandszeug. Nach etwas mehr als einer Stunde bin ich zurück.

Doch weit und breit ist kein Mann mit Decke zu sehen! Mehrmals laufe ich durch beide Eingänge der Schalterhalle im Kreis herum, frage einige Männer vor dem Bahnhof, die Bedienung der Kaffeebar, wartende Fahrgäste unter den Anzeigetafeln auf der Metallbank, an der wir uns verabredet haben. Die ganze Zeit über bete ich, dass Gott den Mann zurückbringen möge. ‚Herr, mach ihm glaubhaft, dass ich mein Versprechen gehalten habe und wiedergekommen bin!‘, flehe ich innerlich. Aufgewühlt und den



Fotograf: REUTERS/Eric Gaillard

Tränen nahe stehe ich schließlich mit meinem Einkaufshopper voller Kleidung vor dem Bahnhof. Plötzlich sehe ich den Mann drinnen neben der Metallbank stehen, in der Ecke beim Zeitungsständer. Und da geht es mir auf: Der von mir vorgeschlagene Treffpunkt war absolut unpassend für ihn! Menschen wie er werden nicht gern in der Bahnhofshalle gesehen. Besser hätte ich ihn gefragt, wo es ihm recht wäre zu warten ... Fast hätte ich gerufen und gewunken, doch als ich bei ihm bin, sage ich nur erleichtert: „Ich habe Sie gesucht und bin froh, dass Sie da sind!“ Wann hat er solche Worte wohl zum letzten Mal gehört?

**Der überflüssige Nagelknipser**  
Voller Freude halte ich die Tüte auf und erzähle ihm, was drin ist. Dann sage ich: „Im Untergeschoss gibt es eine Dusche für Durchreisende. Wenn Sie möchten, würde ich Ihnen diese bezahlen.“ Er ist einverstanden. Als ich ihm noch rasch den Nagelclipper mitgebe, schaut er zuerst mich,

dann seine recht kurzen Fingernägel und dann wieder mich an. „Ich dachte, vielleicht für die Zehennägel, falls diese der Grund für Fußschmerzen sein sollten ...“, erkläre ich.

Während er duscht, schneide ich die Etiketten von den Kleidern und reiche ihm diese dann durch den geöffneten Türspalt. Als er heraustritt, frage ich gespannt: „Wie fühlen Sie sich?“ „Recht erfrischt!“, meint er fröhlich. Die Kleider passen.

Als wir zusammen wieder die Rolltreppe zum Bahnhof hochfahren, wage ich mich noch etwas weiter in sein Leben vor: „Tun Ihnen die Füße weh? Ist mit den Schuhen alles in Ordnung?“ Als ich seine Antwort höre, sacke ich beinahe zusammen: „Die Schuhe sind ganz in Ordnung, aber ich habe nur noch halbe Füße.“ „Nur noch halbe Füße? Das ist ja ein Ding ...“, stammle ich und schlimme Szenarien schießen mir durch den Kopf: Erfroren? Misshandelt? Höflich erwidert er: „Das geht schon, ich

komme damit zurecht.“ Nun ist mir klar, weshalb er auf den Fersen geht und auch nie mehr seine Zehennägel zu schneiden braucht ...

### Eine Sache der Einfühlung

Oben angekommen, bemerke ich, dass er sich wieder sein schmutziges Bündel auf die Schultern geladen hat. „Hier“, sage ich spontan, „diesen Einkaufshopper schenke ich Ihnen, dann müssen Sie nicht mehr so schleppen!“ Lebhaft antwortet er: „Ah, das ist toll!“ Sofort stellt er die schweren zusammengerollten Decken hinein. Es ist, als könnte ich seine Gedanken lesen. Der Mann hat nichts erbeten, verlangt oder gewünscht. Nicht jeder bringt es fertig, seine Bedürfnisse auszudrücken. Mein Einfühlungsvermögen ist gefragt, meine Fähigkeit, ihn als Person anzunehmen und seine Situation zu verstehen. Mittlerweile habe ich diesen Mitmenschen so gut erspürt und er Vertrauen zu mir gefasst, dass Scham oder Aufdringlichkeit kein

Thema zwischen uns zu sein scheinen. Alles läuft mit Würde und Anstand ab.

„Was kann ich Ihnen denn als Letztes noch Gutes tun? Haben Sie einen Wunsch?“ Damit bereite ich ihn auf eine Geldspende vor, denn Geld braucht schließlich jeder Mensch zum Leben. Er schüttelt den Kopf, während er gleichzeitig ein schlichtes Dankeschön sagt. Beharrlich hake ich nach: „Dürfte ich Ihnen denn noch etwas Kleingeld mit auf den Weg geben?“ Er nickt. Aus dem „Kleingeld“ wird ein größerer Schein. Ich mache kein Aufhebens darum, sondern vermittele ihm das Allerwichtigste: „Jesus Christus liebt Sie, und wenn Sie an ihn, den Sohn Gottes, glauben, dann wird er Ihnen eine himmlische Wohnung bereiten, weil er will, dass Sie in Ewigkeit bei ihm sind. Dort wird er alle Tränen von Ihrem Gesicht abwischen und dort wird es auch keine stechende Hitze und keine Kälte, keinen Hunger oder Durst, keine Schmerzen und keine Angst mehr geben. Das hat er uns in seinem Wort, der Bibel, versprochen. Jesus Christus ging aus Liebe für Sie ans Kreuz, damit Sie ein Kind Gottes werden können.“ Die Augen des Mannes fangen an zu glänzen und werden verdächtig feucht. Dann zögere ich nicht, ihm die Hand zu reichen (obwohl er doch seit der Dusche mit den grauisigen Decken hantiert hat), denn ich will ihn als Menschen mit Würde behandeln. Als ich gehe, drehe ich mich nicht mehr um; ich habe einen Kloß

im Hals und merke, wie die Kulisse vor meinen Augen verschwimmt ...

#### Es kostet etwas

Mit meinen schönen grauen Locken, den gestreiften Hosen und dem schwarzen Regenmantel, dazu dezent geschminkt, mag ich gut situiert auf manche Leute wirken. Doch nachdem ich den Bahnhof verlassen und im Supermarkt die dringendsten Lebensmittel eingekauft habe, ist mein Konto knapp überzogen. Meine aus gesundheitlichen Gründen eher bescheidenen monatlichen Einkünfte werden erst nächste Woche auf das Konto eingehen. Das bedeutet, dass ich mir etwas einfallen lassen muss, damit die in meiner Größe bestellten Winterstiefel noch länger in der Filiale für mich reserviert bleiben, ebenso wie der leichte Übergangsmantel, den ich wirklich brauche.

Zu Hause gehe ich auf die Knie. „Gott“, bete ich, „danke, dass du mir geholfen hast, mich diesem Menschen zuzuwenden, und ich nicht feige oder zögerlich war.“ Trotzdem mache ich mir Vorwürfe, dass ich ihm keine warme Jacke gekauft habe. Ebenso hätten seine Decken dringend gewaschen gehört. Ich bete intensiv für den Mann und bitte Gott um Vergebung dafür, nicht genug getan zu haben. Da vernehme ich innerlich eine leise Stimme: „Meine geliebte Tochter, lass es gut sein. Lenke deinen Blick auf die Dinge, die du richtig gemacht hast. Ich habe deine Gebete gehört und dein Herz

gesehen; ich weiß, wie du es meinst.“ Jesus sagt: „Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan“ (Matthäus 25,40). Mein Gebet ist, dass ich mit offenen Augen durchs Leben gehe, bereit, meine Hände zu öffnen und ein klein wenig von meinem Überfluss an einen anderen Menschen abzugeben.

Mascha Blumenthal lebt in der Schweiz. Der Name ist ein Pseudonym.

Dieser Artikel erschien erstmalig in der Zeitschrift LYDIA, Ausgabe 4/2014. [www.lydia.net](http://www.lydia.net)

Nach freundlicher Absprache mit LYDIA und nach Zustimmung der Autorin dürfen wir diese herzerwärmende Geschichte auch in unserem Magazin bringen.

# Binnwand



# 2015

Wir wünschen Ihnen ein  
segensreiches Jahr!

**Rückmeldung einer Leserin:**  
Frau Brand erzählte uns am Telefon, sie habe unsere November-Ausgabe an Verwandte auf Rügen zugeschickt. Das geistliche Wort "Liebe deinen Nächsten - Die Geschichte eines bettelnden Pastors" wurde dort in einer Gemeinde/Kirche vorgelesen. Die Botschaft kam sehr gut an.

**Rückmeldung eines Lesers:**  
Feedback: sehr, sehr gut! Auch die neue junge Redakteurin.  
Kurz, knackig und einprägsam.  
- Gert von Kunhardt



MOVO hat unseren kleinen Artikel in der Dezember-Ausgabe auf Facebook "geteilt".

**Allianzgebetswoche 2015**  
in Neumünster vom 11.01. bis 18.01.2015  
Jesus lehrt beten

In dieser Woche gibt es ein volles Programm, um gemeinschaftlich eine schöne Zeit zu verbringen.  
Auf <http://www.ead.de/gebet/allianzgebetswoche/gebetswoche-2015.html> finden Sie das vollständige Programm aller Veranstaltungen in verschiedenen Gemeinden/Kirchen.

Auch wir sind dabei!  
Dienstag, 13. Januar, 17:30 Uhr Café Jerusalem, Bahnhofstr. 44

# Super-starke, mega-starke Party

## Unsere Weihnachtsfeier im Café

### 13.12.14 von 16-18 Uhr

Das Café ist weihnachtlich geschmückt, die Tische reichlich gedeckt (Kaffee, Tee, Punsch, selbstgemachte Kekse und Pralinen) und gute Laune bei den Mitarbeitern. Um 15:45 Uhr konnten endlich die Türen geöffnet werden. Jung und Alt betraten fröhlich unsere Gaststätte und nahmen Platz - dicht an dicht, denn wir hatten ein volles Haus. Knapp 200 Gäste hatten den Weg zu uns gefunden, um die Weihnachtszeit endlich auch im Herzen ankommen zu lassen. Fotos © Café Jerusalem - Verena Christ



#### Zu Tränen gerührt

20 Kinder spielten uns mit großer Freude und Hingabe ein musikalisches Krippenspiel vor. Maria und Josef auf der Suche nach einem Platz, um Jesus auf die Welt bringen zu können. Kleine Engel sangen, die Heiligen Drei Könige kamen in prachtvollen Gewändern mit Geschenken und die Hirten waren ebenfalls da. Mit Musik (Klavier und CD) machte das Singen und Tanzen gleich viel mehr Spaß! Die Geburt Jesu - Gott lädt ein zu seinem Fest. Zeit für eine "super-starke, mega-starke Party". Das Publikum klatschte begeistert und der ein oder andere war den Tränen nahe, denn diese Kinder beschenkten uns an diesem Abend mit der wunder-vollen Botschaft: freut euch, der Retter ist da! Unser Gast Traute Weiss fand vor allem das Bühnenbild sehr schön und Janina Ehrich wird auch zu Hause noch an die Kinder denken.

#### Der Geist von Weihnachten unter uns

Wir hatten hohen Besuch an diesem späten Nachmittag: Oberbürgermeister Dr. Tauras. Er berichtet, zum dritten Mal an der Weihnachtsfeier des Cafés teilzunehmen und jedes Mal bemerke er, wie sehr sich die Feiern des Cafés von anderen "Weihnachtsfeiern" unterscheiden. Kein Ansehen der Person, echte Gemeinschaft, Besinnlichkeit und ein besonderes Feiern im Geist der Weihnacht.

Dr. Tauras bedankte sich bei allen für ihre Leistung. Auch er hilft gerne mit, denn das Café Jerusalem ist ein wichtiger Bestandteil von Neumünster geworden und freut sich aufs nächste Jahr!

#### "Liebgezaubert"

Probst Kurt Riecke aus Bad Bramstedt hielt für uns eine kleine Andacht, in der er uns eine Geschichte erzählte: Ein Onkel musste auf seine Nichte aufpassen, während der Baum und die Geschenke hergerichtet wurden. Er erzählte ihr die Weihnachtsgeschichte von Jesu Geburt. Für eine bildliche Darstellung wurden Knetfiguren gemacht. Aber nicht irgendwelche, nein, statt Esel und Stier kamen auf Wunsch des Stadtkindes Schildkröte und Frosch an die Krippe. Und auch eine böse, hässliche Hexe mit Krallen an den Fingern sollte zum Jesuskind. Das wollte der Onkel nicht, aber die Nichte überredete ihn. Dann sagte sie: "Guck mal, aus den Krallenhänden werden liebende Oma-Hände. Das Jesuskind hat die Hexe liebgezaubert!"





Der Blick in die Krippe verändert uns. Einen liebevollen Blick sollten wir nie vergessen.

Probst Riecke bemerkte, die besondere, liebevolle Atmosphäre im Café. Er ist stolz auf das, was im Café geleistet wird und freute sich sehr, dass er uns näher kennen lernen durfte. Denn über das Café zu lesen oder davon zu hören, ist etwas anderes, als die Atmosphäre selbst zu erleben. Auch wir danken Ihnen, dass Sie da waren!

#### Stimmen Sie mit ein

Unser letzter Programmpunkt bestand aus einem neunköpfigen Bläserensemble aus Bokhorst. Es wurden weihnachtliche Klassiker (darunter "Freue dich Welt", "Bald nun ist Weihnachtszeit" und "Leise rieselt der Schnee") gespielt, bei denen mitgesungen wurde. Teils sangen die Gäste lauter, als die Bläser ihre Instrumente spielten - ein großes Kompliment der Musiker erfolgte an die Mitsingenden. An den Gästen merkte man die gute Laune, die im ganzen Raum versprüht wurde. Der Leiter, Wolfgang Machholz sagte: „Gänsehaut! Sie verursachte bei mir wirklich Gänsehaut. Wir bekommen ja viel Applaus, aber dieser Beifall hier war ehrlich und warmherzig, das war spürbar und wir kommen alle gerne wieder.“ [Kleine Info: der Bokhorster Bläserchor besteht eigentlich aus 44 Mitgliedern.]

#### Segnung

Bevor wir unsere Gäste wieder verabschiedeten, hatte noch Dr. Dieter Müller das Wort. Er ist Mitgründer des Cafés, wegen seines hohen Alters aber nicht mehr regelmäßig im aktiven Dienst. Es war ihm jedoch sehr wichtig, einen Segen für uns auszusprechen.



#### Warme Erinnerungen

Natürlich gab es noch ein kleines Geschenk zum Abschied. Fleißige Menschen haben das gesamte Jahr über Socken, Schals, Mützen uvm. gestrickt. Jeder Gast durfte sich eines dieser warmen Kleinigkeiten mitnehmen. Unser Gast Dagmar Christ nahm sich bunte Socken und meinte: "Sie sind mir eine Erinnerung an diese Feier und bereiten mir warme Füße - und ein warmes Herz." Auch Gisela Berg und Brigitte Wellmann nahmen eine solche Erinnerung mit nach Hause. Viele weitere Gäste sagten: "Nun bin ich endlich in der Weihnachtszeit angekommen!" und bedankten sich für diese wundervolle Weihnachtsfeier. Das Ehepaar Kempcke sagte: "Wir kommen wieder!"

Auch wir möchten uns für Ihr Erscheinen bedanken und Gott danken, der uns an diesem Samstag-Abend ein solch väterlicher Gastgeber war! Diese "super-starke, mega-starke Party" war leider viel zu schnell zu Ende.

Wir freuen uns schon jetzt auf unsere Weihnachtsfeier im nächsten Jahr (12.12.15), um Sie alle wieder zu sehen!

# Auf den Spuren von Till Eulenspiegel



Mölln. Ich habe mir die Eulenspiegelstadt angesehen (für den Sommer würde ich sie empfehlen) und mich auf die Suche nach Till Eulenspiegel gemacht. Hier und da fand ich Hinweise auf ihn. Sie sollten ihn auch mal in seiner schönen Stadt besuchen gehen!

Foto © Café Jerusalem - Verena Christ

Mölln - 1°C, grauer Himmel, kalte Luft. Im Winter nichts anderes zu erwarten. Mölln liegt im Südosten Schleswig-Holsteins und hat 18.520 Einwohner (Stand 31.12.2013). Mölln wirkt wie ein Dorf - ein großes, altes Dorf. Man läuft auf unebenen Straßen aus runden Plastersteinen an schönen, alten Fachwerkhäusern vorbei und fühlt sich in frühere Zeiten versetzt. Überall, wo man hinsieht, findet man kleine "Aufmerksamkeitsmacher". Mölln wird auch Eulenspiegelstadt genannt und es ist ganz deutlich erkennbar, dass die Einwohner darauf stolz sind. Sicherungskästen von den Stadtwerken sind bemalt mit Merkmalen Eulenspiegels (Hut, Schuhe, Schellen, Eulen), aber auch Lampen tragen eine Silhouette seines Kopfes; Straßen, Wege und kleine Gassen tragen

oder weisen auf Eulenspiegel hin. Die Innenstadt führt auf "geradem" Wege zur bekannten St. Nicolai-Kirche - nicht besonders pompös, aber gemütlich. Die Altstadt ist von Seen umzingelt oder "trägt" kleine Teiche in sich (z.B. im Kurpark). In dieser Stadt findet man sich sehr leicht sehr gut zurecht, denn die Gefahr, sich zu verlaufen, ist sehr niedrig. Auch wenn sich viele Gassen gleichen, unterscheiden sie sich doch. An der St. Nicolai-Kirche befindet sich zurzeit der Weihnachtsmarkt. Damit auch die Skulptur von Till Eulenspiegel etwas davon hat, wurden ihm zwei Tannen zur Seite gestellt. Das Berühren seines Daumens oder seiner Fußspitzen soll angeblich Glück bringen. Golden glänzende Stellen deuten darauf hin, dass sich schon viele bei ihm Glück "abgeholt"

haben. (Das habe ich mir auch nicht entgehen lassen!) Im Kurpark findet man eine weitere Skulptur: "Schluss mit lustig - der alternde Eulenspiegel". Aber was hat es denn nun mit diesem Till Eulenspiegel auf sich, dass eine ganze Stadt nach ihm benannt ist? Till Eulenspiegel wurde 1300 in Kneitlingen geboren und kam nach einiger Zeit nach Mölln, wo er schon als Kind seinen Mitmenschen allerhand Streiche spielte und sich immer wieder einen Spaß daraus machte, wenn sich diese über ihn aufregten. "Schalk" wurde er genannt, doch Till war vielen mit seiner Geisteskraft, seinem Durchblick und Witz überlegen. Die Bedeutung seines Namens passt also sehr gut. "ulen" heißt so viel wie "wischen" und "spegel" "Gesäß". Ul'n spegel heißt also übersetzt "Wisch mir'n Hintern" oder auf gut



altes Fachwerkhaus



Eulenspiegelmuseum



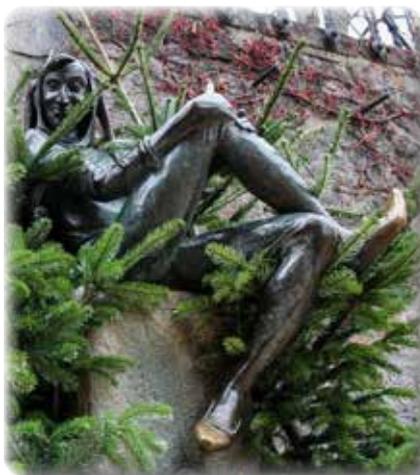
Sicherungskasten mit Erkennungsmerkmalen von Eulenspiegel



Blick auf die Häuser am anderen Ufer des Ziegelsees

Deutsch "Leck mich am Arsch". Aber auch die Eule wird mit ihm in Verbindung gebracht. Sie ist das Tier der Weisheit - und die besaß Till, auch wenn man es ihm nicht zuge-  
traut hätte. Redewendungen oder Sprichwörter nahm er wörtlich und entwickelte aus ihnen seine Streiche. Eulenspiegel starb 1350 in Mölln. Aber hat es diesen Till Eulenspiegel wirklich gegeben oder ist er nur ein Held einer mittelniederländischen Legende? Es wurden viele kleine Geschichten über ihn erzählt, über die man auch heute noch lachen kann. Sogar über seine Beerdigung. "Wie Eulenspiegel begraben wurde - Bei Eulenspiegels Begräbnis ging es wunderbar zu. Als sie alle auf dem Kirchhof um den Sarg standen, darin Eulenspiegel lag, legten sie den Sarg auf die beiden Seile und wollten ihn

in das Grab senken. Da riss das Seil entzwei, das bei den Füßen war, und der Sarg schoss ins Grab, so dass Eulenspiegel auf den Füßen zu stehen kam. Da sprachen alle, die dabei-  
standen: »Lasset ihn stehen, denn er ist wunderbar gewesen in seinem Leben, wunderbar will er auch sein im Tod.« So ließen sie ihn aufrecht stehen und warfen das Grab zu. Auf das Grab setzten sie einen Stein, auf den sie eine Eule meißelten, die einen Spiegel in den Klauen hält. Darüber schrieben sie auf den Stein: Diesen Stein soll niemand erhaben. Hie steht Eulenspiegel begraben. ANNO DOMINI 1350" (aus dem Buch "Hausbuch deutscher Sagen und Schwänke von Josef Guggenmos). Egal, ob er lebte oder nicht, er bringt Freude in unser Leben und bereichert unseren Geschichten-Schatz! VC



Skulptur von Till Eulenspiegel  
(am Brunnen vor der St. Nicolai-Kirche)



Skulptur vom alternden Eulenspiegel  
(im Kurpark)

## Spruch zur Ausgabe 132

Es gibt etwas  
unendlich Heilvolles  
in den sich  
wiederholenden  
Kehrreimen der Natur -  
das Versprechen, dass  
nach jeder Nacht die  
Morgendämmerung  
und nach jedem Winter  
der Frühling kommt.

Rachel Carson

Diese Firmen sind Paten des Straßenmagazins. Sie unterstützen finanziell, aber vor allem ideell die Arbeit der Straßenmagazin-Verkäufer/Verkäuferinnen. Sie bekennen sich durch ihre Präsenz zum Magazin, zu den Verkäufern und zur Arbeit des Cafés. Dafür danken wir ihnen herzlich.

**Wir sind für Sie da.**

Im Trauerfall, zur Vorsorgeberatung,  
zum persönlichen Gespräch.

**Telefon 04321 92770**



**Johannes Selck**  
Bestattungsinstitut • Steinmetzbetrieb

Plöner Straße 108  
24536 Neumünster  
E-Mail info@selck.de  
Internet www.selck.de

**G. Momsen-Seligmann**  
IMMOBILIEN & VERWALTUNG

- Wohnimmobilien
- Gewerbeimmobilien
- GMS-Spanienimmobilien

Bei uns sind Sie an der richtigen Adresse.

**MERONEC**  
Rotwer & Mehrens GmbH

**WIR VERBINDEN MENSCHEN**  
BUSINESS COMMUNICATION  
www.meronec.de 04321-9 66 69 -0



**JOHANN & AMALIA**

RESTAURATION IN DER STADTHALLE

TELEFON 04321 44626 · WWW.JOHANN-UND-AMALIA.DE · ÖFFNUNGSZEITEN: TÄGLICH VON 9 BIS 22 UHR

**E neukauf**  
EDEKA

Rest- und Sonderposten  
  
Sparschwein

Fehmamstr. 11  
24539 Neumünster

**KNUTZEN**  
W O H N E N



**Frucht-Ecken**

Deutsche Bank

Willkommen in Ihrer Filiale  
Neumünster.

Sprechen Sie mit uns.  
Filiale Neumünster  
Großflecken 21, 24534 Neumünster  
Telefon (04321) 4196-0

Leistung aus Leidenschaft



**leibniz**

... wir sehen uns!

Großflecken 68 · 24534 Neumünster

Tel.: 04321- 4 76 72

www.leibniz.de

**AOK**  
Die Gesundheitskasse.

**NORDWEST**

**GUDER**  
Strahltechnik

